

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insektionspreis
die kleinpaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.
Fernsprecher Nr. 210.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten, sowie bei allen
Reichspostanstalten.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr. 42.

Sonntag, den 20. Februar

1910.

Das Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirke der
Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsplan werden

- die Militärlastpflichtigen des Jahrganges 1890 und
 - diejenigen Militärlastpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige
Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben oder von der Bestellung
zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,
- veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatzkommission
pünktlich zur Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 26 der Wehrordnung ange-
drohten Strafen und Nachteile zu erscheinen, während das persönliche Erscheinen in den
Losungsterminen den Militärlastpflichtigen freigestellt bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- Die von der Ersatzkommission ausgesprochene, im Losungsscheine vermerkte Ent-
scheidung ist nicht endgültig, erst von der königlichen Oberersatzkommission wird
im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- Militärlastpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine
verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches, sofern der aus-
stellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu beglaubigen ist.
(§ 62,4 der Wehrordnung).
- Militärlastpflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung mel-
den und dadurch auf ihre Losnummer verzichten, können zwar nicht mit Bestimm-
theit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppenteile überwiesen
zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen mit Bestimm-
theit darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt, also nicht dem
Nachersatz zugeteilt zu werden oder überzählig zu bleiben.
Es haben daher Militärlastpflichtige, welche eingestellt zu werden wünschen,
den Verzicht auf ihre Losnummer bereits im Musterungstermine zu erklären.
- Militärlastpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben
auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und
abzuholen zu lassen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes (Be-
zirks- einschl. Stadtbezirks- und Anstaltsbezirksarzt, Bezirks- Assi-
stenzarzt, Gerichts- und Gerichtsassistentenarzt, Polizei-, Armen- und
Impfarzt) beizubringen. (§ 65,6 der Wehrordnung).
Die bezüglichen Protokolle sind spätestens im Musterungstermine vorzulegen.
- Jeder Militärlastpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, Anträge auf Zu-
rückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Die Beteiligten sind
berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden
und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. (§§ 32 und
63,7 der Wehrordnung).

Die bezüglichen Anträge sind alsbald anher einzureichen.

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung, welche nicht
gleichzeitig als Ernährer einberufen werden können, oder dient einer bereits in der Armee, so
kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrages der eine zurückgestellt und spätere-
stens nach Ablauf des zweiten Militärpflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst
eingestellten Sohnes eingestellt werden. (§ 32,2 der Wehrordnung.)

Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- bezw. Auffichts-
unfähigkeit der Eltern u. s. w. des Militärlastpflichtigen, so muß solches durch
ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben
sich die Beteiligten persönlich mit einzufinden. (§§ 33,5 und 63,7 der Wehr-
ordnung.)

Ist ihnen dies nicht möglich, so ist mit dem Zurückstellungsantrage ein Zeugnis eines
beamteten Arztes über ihren Gesundheitszustand beizubringen.

Zeugnisse, welche zum Beweise der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener
Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträten, Bürgermeistern oder Gemeinde-
vorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf eine genaue Kenntnis der Verhält-
nisse der darin Nachsuchenden oder auf eingezogene sorgfältige Erkundigungen sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche die Ersatzkommission für unbegründet befindet, werden
der königlichen Oberersatzkommission zur Entscheidung vorgelegt.

Ueber die eingegangenen Zurückstellungsanträge wird an den beiden
Losungsterminen entschieden werden.

Die Ortsbehörden haben für pünktliche Bestellung der Mannschaften
Sorge zu tragen und dieselben eine Stunde vor dem Beginne der im
Geschäftsplane festgesetzten Musterungstermine zu beordern; die mit der Stamm-
rollenföhrung beauftragten Personen haben die Rekruten zu begleiten und die Rekrutierungs-
stammrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen. (§§ 61,3 und
106 der Wehrordnung.)

Trunkenheit, Ungebährlichkeiten, unsauberes Erscheinen zur Stellung
und Ungehorsam der Militärlastpflichtigen gegen Anordnungen der Auffichts-
organe bei dem Musterungsgeschäft u. s. w. werden, sofern nicht gerichtliche
Verurteilung eingetreten hat, mit Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu
14 Tagen bestraft.

Schwarzenberg, am 14. Februar 1910.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission in den Aushebungs-
bezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser ist von seiner leichten Erkältung
vollkommen wiederhergestellt. Er unternahm am Freitag
bei prächtigem Wetter in Begleitung der Kaiserin eine
Auto-Spazierfahrt durch den Tiergarten. — Tags zu-
vor hatte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers
im Berliner Schloß entgegengenommen.

Der Herzogregent von Braunschweig,
der die Hochzeitsreise mit seiner jungen Gemahlin nach
asiatischen Ländern macht, ist in Sumatra eingetroffen.

Die Budgetkommission des Reichs-
tags erhielt bei fortgesetzter Beratung des Marine-
etats vom Staatssekretär von Tirpitz authentische Aus-
kunft über die vom sozialdemokratischen Abgeordneten
Sebering erhobene Beschuldigung, daß die Werften
nach wie vor unordentlich wirtschafteten. Die Angabe
des Abgeordneten, daß bei Danzig wertvolle Gegen-

stände durch Eislöcher geworfen wurden, um bei ge-
legener Zeit wieder hervorgeholt und verkauft zu wer-
den, ist unbegründet. Eine Kommission von mehreren
Beamten, die an Ort und Stelle sofort eine Unter-
suchung vornahm, stellte fest, daß nur ganz wertlose, zur
Bermichtung ausgeschriebene Sachen an jenen Stellen
versenkt worden sind. Staatssekretär von Tirpitz ließ
den ausführlichen Bericht über das Untersuchungs-Er-
gebnis vorlesen, durch das die Sebering'schen Anschul-
digungen als gegenstandslos erwiesen wurden. Auf

Geschäfts-Plan.

I. Musterungstermine.

A. Aushebungsbezirk Schneeberg.

a. in Schönhelderhammer im Gasthof „Carls Hof“

von vorm. 9 Uhr 10 Min. an:

Mittwoch, den 2. März für die Militärlastpflichtigen aus Schönheide,

Donnerstag, den 3. März für die Militärlastpflichtigen aus Neuheide, Oberstüngenbrun, Schön-
helderhammer und Unterstüngenbrun.

b. in Eibenstock in der Restauration „Centralhalle“

von vorm. 1/2 10 Uhr an:

Freitag, den 4. März für die Militärlastpflichtigen aus Eibenstock,

Sonnabend, den 5. März für die Militärlastpflichtigen aus Blauenthal, Carlsfeld, Hundshäbel,
Muldendammer, Reibhardtsthal, Sola, Wildenthal und Wolfgrün.

II. Losungs- und Reklamationstermin.

In Aue im Hotel „zum blauen Engel“

von vorm. 1/2 9 Uhr an:

Donnerstag, den 10. März für die Militärlastpflichtigen des Jahrganges 1890 aus dem Aus-
hebungsbezirk Schneeberg.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden

am 25. und 26. Februar 1910

nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Eibenstock, am 29. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Königliche Bauerschule zu Plauen i. B.

— Sommerhalbjahr 1910. —

Anmeldungen: vom 10. bis 20. März d. J.

Aufnahmeprüfung: am Montag, den 4. April d. J., vorm. 8 Uhr.

Aufnahme sämtlicher Schüler aller vier Kurse: Montag, den 4. April,
nachm. 4 Uhr.

Unterrichtsbeginn: Dienstag den 5. April, vorm. 7 Uhr.

Der Unterricht an den Königl. Sächsischen Bauerschulen wird nach den neuen Grund-
bestimmungen vom 22. Juli 1909 in fünf Kursen erteilt. Von diesen fünf Kursen werden
im Sommerhalbjahr 1910 der I., II., III. und IV. Kurs abgehalten. Der I., II. und III. Kurs
werden in Zukunft im Sommer- und Winterhalbjahr, der IV. Kurs dagegen nur im Sommer-
halbjahr und der V. Kurs nur im Winterhalbjahr stattfinden, sodaß also im Winterhalbjahr
1910 der I., II., III. und V. Kurs offen sind, ein IV. Kurs dagegen in dieser Zeit nicht
abgehalten wird. Die Schüler sind daher beim Besuche des IV. Kurs nur auf die Sommer-
halbjahre angewiesen.

Da die Sommerkurse in der Regel schwächer besucht sind als die Winterkurse, ist den
Schülern nichtstaatlicher Bauerschulen Gelegenheit geboten, im Sommerhalbjahr 1910 in eine
staatliche Bauerschule überzutreten und sich durch den Besuch einer solchen die Berechtigung
zur Ablegung der königlich sächsischen Baumeisterprüfung zu erwerben. Die Schüler nicht
anerkannter städtischer oder privater Bauerschulen sind zur Ablegung der Baumeisterprüfung
nicht ohne weiteres zugelassen.

Das Schulgeld beträgt halbjährlich für sächsische Staatsangehörige 50 M. und für
andere Reichsinsländer 100 M. — Jede weitere Auskunft und Anmeldebüchlein durch die
unterzeichnete Direktion.

Plauen i. B., am 15. Februar 1910.

Die Direktion der königlichen Bauerschule.

Handelschule Eibenstock.

Anmeldungen für die Lehrlings- und Mädchenabteilung nimmt die Direktion
entgegen (Mittwochs von 11—12 Uhr und Freitags von 10—11 Uhr im städtischen Fach-
schulgebäude Ecke Wobsl- und Schulstraße).

Die Aufnahmeprüfung für die Lehrlingsabteilung findet Montag, den 4. April,
vorm. von 8—12 Uhr statt und erstreckt sich auf Deutsch (Aufsatz und Diktat) und Rechnen.
Mitzubringen sind Schulentlassungszeugnisse und Schreibutensilien. Die Mädchen haben
sich Dienstag, den 5. April, früh 8 Uhr mit dem Schulzeugnis und mit Schreibmaterial im
Schulgebäude einzufinden.

Nähere Auskunft über Unterrichtsfächer und Schulgeld erteilt die Direktion.

Die Herren Chefs werden gebeten, zu ihrem eigenen Nutzen und im Interesse der
Schule auf gute Vorbildung der Neulinge zu sehen und die Lehrverträge erst nach der Auf-
nahmeprüfung fest abzuschließen, da laut ministerieller Verordnung Schüler mit ungenügen-
der Vorbildung zurückgewiesen werden können.

Der Handelsschulvorstand:

Ray Ludwig I. Vorf.

Die Direktion:

i. B. G. Reichsner.

den Einwand von sozialdemokratischer Seite, daß die Untersuchung von Beamten geführt sei, die alle mitangeklagt sind, und daher nicht genüge, erwiderte der Staatssekretär: Es ist nichts versäumt und alles aufs gewissenhafteste nachgeprüft worden. Glaubt uns der Abgeordnete Severing nicht, dann soll er seine Behauptungen außerhalb dieses Hauses wiederholen, damit der Wahrheitsbeweis vor Gericht geliefert werden kann. Die Redner der bürgerlichen Parteien bezeichneten einstimmig die Angelegenheit durch den gebotenen Nachweis für den Reichstag als erledigt.

Sachsen zu den Schiffsabgaben.
Zu der vom „Schwäbischen Merkur“ verbreiteten Nachricht über die in Sachen der Schiffsabgaben in Berlin abgehaltenen kommissarischen Verhandlungen wird von berufener Dresdener Stelle mitgeteilt, daß daran auch sächsische Vertreter unbefehdet des sonst einmütigen prinzipiellen Standpunktes teilgenommen haben. Der Verlauf werde auch in Dresden insoweit als befriedigend bezeichnet, als ein wesentlich größeres Verständnis für die Schwierigkeit der Durchführung des ganzen Gesetzentwurfs und für die Größe der Sachsen drohenden Schäden auch in Berlin Platz zu greifen scheine. Ob es freilich gelingen werde, die Vorlage so zu gestalten, daß Sachsen ihr werde zustimmen können, sei noch nicht abzusehen.

Zur Brüsseler Weltausstellung wird, wie der „B. V. A.“ erfährt, die Regierung zwei Parfival-Ballons entfenden. Beide Ballons sollen an den in Brüssel während der Weltausstellung geplanten Wettfliegen teilnehmen.

Deutsche Kolonien.

Gouverneur von Schumann war bei seinem Abschied von Windhuk der Gegenstand herzlicher Kundgebungen der Kolonisten. Man bildete Spalier, und auf den Bergen wurden prächtige Feuer entzündet.

Frankreich.

Ultimatum Frankreichs an Mulay Hafid. Wie es scheint, ist die französische Regierung nicht gewillt, sich noch länger von Mulay Hafid hinhalten zu lassen, denn sie hat an ihn eine energische Aufforderung in Form eines Ultimatums gerichtet, nunmehr endlich eine Antwort in der Anleihe-Angelegenheit zu geben. Die französische Note wird in einigen Tagen in Fez eintreffen. Wenn auch diese letzte Aufforderung nichts Fruchtbares sollte, so wird der Minister des Aeußeren den Algeiras-Mächten bekannt geben, daß sich Frankreich gezwungen sehe, zu Zwangsmaßnahmen gegen den Sultan zu schreiten. Zunächst würden dann die Zollkassen von Casablanca mit Beschlag belegt werden. Man hofft indessen in den Pariser maßgebenden Kreisen noch immer, daß Mulay Hafid sich schließlich doch zu einer Antwort verstehen werde, deren Eintreffen in Paris Anfang März erwartet wird. Natürlich würde Frankreich vorher die französische Kolonie in Fez in Sicherheit bringen.

Holland.

Haag, 18. Februar. Von einer Seite, welche keinerlei Zweifel übrig läßt, ist der „Nieuwe Courant“ ermächtigt, die neuerdings aufgestellte Behauptung daß die Königin-Mutter den angeblichen Brief eines auswärtigen Monarchen erhalten habe, von welchem in den letzten Tagen die Rede war, aufs Bündigste für unwahr zu erklären.

England.

Die Lage in England. Die Tage des liberalen Ministeriums Asquith scheinen gezählt zu sein. Der Premierminister hat trotz aller Bemühungen vom Könige die Ermächtigung zur Einschränkung des Vetorechts des Oberhauses nicht erhalten können. Jedem Sozialisten aber versagen dem Kabinett ihre Unterstützung, wenn es nicht sofort, unter Entlastung des Budgets durch eine Anleihe, den Kampf gegen die Lords beginnt. Ohne die genannten Parteien ist die numerische Ueberlegenheit der Liberalen, die 274 Abgeordnete gegen 273 Konservative zählen.

Afrika.

In Abessinien ist, wie schon des öfteren klargestellt, mit dem Verfall der Macht des todkranken Kaisers die gute Zeit für die Deutschen dahin. Jetzt wurde auch der Leibarzt Menelik, Dr. Steinfühler, von der zurzeit allmächtigen Kaiserin ausgewiesen. Die Anweisungen Dr. Steinfühlers zur Behandlung des kranken Monarchen waren in letzter Zeit garnicht mehr befolgt worden.

China.

Die Reuterei. Nach einer Depesche des „New York Herald“ aus Canton sind die Reuterer durch die Regierungstruppen in die Berge 15 Meilen östlich von Canton getrieben worden. Die Reuterer haben auf dem Wege dorthin alle Dörfer verbrannt und geplündert. Auch die Eisenbahnstation in der Nähe von Wampoa wurde in Brand gesteckt. Man glaubt, daß die Reuterer nur noch wenig Munition besitzen. Die kaiserlichen Truppen unter Admiral Li haben die Oberhand. Der japanische Truppeninstrukteur wird Canton verlassen und am heutigen Sonnabend über Shanghai nach Japan zurückkehren.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 18. Februar. Bei der im hiesigen Amtsgerichte heute angefallenen Zwangsversteigerung der Tafelglasfabrik Firma Bödh u. Barth & Co. m. b. H. Weitersglashütte wurde das Höchstgebot von den Carlsefelder Glashütten-Werken in Carlsefeld abgegeben, welche gutem Vernehmen nach beabsichtigen, die zum Erliegen gekommene Weitersglashütte Fabrik wieder in Betrieb zu setzen und mit den Carlsefelder Werken zu verschmelzen.

Eibenstock, 19. Februar. Eine Diebesbande suchte am Mittwochabend unsere Stadt heim. Aus dem Hausflur wurde Herr Schumachermeister

Schuldes eine eben erst angelommene Kiste Schuhcreme gestohlen und dem Konsumverein, dem ebenfalls ein Besuch abgestattet wurde, entwendete man eine Kiste Schokolade. Um den Raub nun besser fortzuschaffen zu können, hieß man noch den Kobelschlitten der Witwe Händel mitgehen. Als am gleichen Abend ein hiesiger junger Kaufmann die Schönefelder Straße hinaus ging, sah er bei dem vorigen Jahr abgebrannten sogenannten „Stechhause“ einige Männer mit einem beladenen Schlitten hantieren, was den jungen Mann veranlaßte, zurückzugehen, um einige nachkommende Personen zu erwarten. Als die Diebe der Verfolger ansichtig wurden, suchten sie schleunigst das Weite, und es war so leider nicht möglich, ihre Persönlichkeit festzustellen, doch wird vermutet, daß es drei Handwerksburschen, die in der Herberge übernachteten, gewesen sind. Polizeiliche Ermittlungen sind bereits im Gange.

Eibenstock, 19. Februar. Wie uns das amerikanische Konsulat Plauen bekannt gibt, bleibt am Dienstag, den 22. Februar wegen des amerikanischen Feiertages (Washington's Birthday) das Bureau in Plauen geschlossen.

Dresden, 18. Februar. Es ist beabsichtigt, mit der Volkszählung am 1. Dezember eine allgemeine deutsche Wohnungszählung zu verbinden.

Leipzig, 17. Februar. Am Nachmittag stattete der König der 2. höheren Schule für Mädchen nebst Lehrerinnenseminar einen Besuch ab. Beim Eintritt in das Haus wurde der König mit einem Hoch aus dem Munde von hunderten junger Mädchen begrüßt. In der Aula fand zu Ehren des königlichen Besuches ein Aktus statt, bestehend in einem Chorgesang und zwei Deklamationen. Der König verabschiedete sich sodann von den Schulleitern und den Schülerinnen in huldvoller Weise. Gegen 1/4 Uhr traf der König zwecks Besichtigung im neuen Gebäude der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft ein. Hier unternahm der König einen Rundgang durch die Bibliothek, Archiv, Treppen usw., um dann, nachdem er wiederholt seinen Dank und seine Freude über das Gebotene ausgesprochen hatte, die Fahrt nach dem königlichen Palais anzutreten. Den Schluß der feierlichen Veranstaltungen bildete der Besuch des Gewandhauskonzertes. In dem neuen Konzerthaus an der Veitshofenstraße hatte sich eine illustre Gesellschaft in großer Toilette versammelt. Beim Eintritt des Königs wurde er von der Festgemeinde mit einem dreifachen Hoch begrüßt. Das von Prof. Dr. Arthur Nikisch geleitete Konzert bot einen erlesenen Genuß. Vom Gewandhause fuhr der König nach dem Bahnhof, um nach Dresden zurückzufahren.

Leipzig, 18. Februar. Die „Leipz. N.“ melden: Heute nachmittags wurden in der Pleiße in der Nähe der Raschwiger Brücke die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens zusammengebunden aufgefunden. Es handelt sich um den in den zwanziger Jahren stehenden Barbier Kurt Veier und um das Dienstmädchen Elisabeth Woy. Krankheit des Mädchens soll die Veranlassung zu dem unglücklichen Ende des Liebespaars gegeben haben.

Leipzig, 18. Februar. Der Kriminalpolizei gelang es, eine aus 6 Köpfen bestehende Einbrecherbande zu ermitteln und dingfest zu machen.

Annaberg, 17. Februar. Auf freien Fuß gesetzt wurde der in Orger festgenommene und nach hier übergeführte Arbeiter. Er war bekanntlich zu der Nordbaffäre verurteilt worden.

Wolkenstein, 18. Februar. Im nahen Streckwalde sollte morgen die Hochzeit eines Annaberger Bahnarbeiters mit einem hiesigen Mädchen stattfinden. Leider wird der Bräutigam seit einigen Tagen vermisst. Er hat sich mit der Angabe entzogen, sich nach Wolkenstein begeben zu wollen, ist dort aber nicht eingetroffen.

Grünhain, 17. Februar. Der als vermisst gemeldete Schulführer Stenmler ist heute von Eibenstock aus der hiesigen Bezirksanstalt wieder zurückgeführt worden. Stenmler war am Sonnabend von Grünhain aus nach Zschönitz und von dort nach Löbnitz gegangen. Die Nacht zum Sonntag will er in einer Scheune zugebracht haben. Am Sonntag hat er sich nach Aue begeben, und am Abend ist er dann von einem dortigen Schutzmann zur Wache gebracht worden, von dort aber wieder entwischt. Er ist dann in der Nacht durch den Wald nach Bockau gegangen und schließlich bis Eibenstock, unt. Bahnhof, gekommen, wo ein Eisenbahnbeamter auf ihn aufmerksam wurde und die Eibenstocker Polizei benachrichtigte. Die nötige Nahrung hat er sich erbetelt. Gesundheitlich hat der Knabe keinen Schaden genommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Februar.

Der Reichstag lehnte am Freitag den Toleranz-Antrag des Zentrums nebst einem Zusatzantrag der Sozialdemokraten ab, nahm die Erklärung entgegen, daß der Reichstanzler die sozialdemokratische Interpretation wegen der Wahlrechtsrede am Sonnabend beantworten werde und eröffnete die allgemeine Aussprache über den Etat des Reichsamts des Innern. Abg. Mayer-Kaufmann (Ztr.) wies auf die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands hin. Einer Berücksichtigung und Regelung bedürfte das Kartellwesen. Staatssekretär Delbrück wies auf den Zug des Sozialismus und der Konzentration hin, der seit 25 Jahren durch das Reich gegangen sei. Am verderblichsten sei die Entwicklung für den selbständigen Mittelstand gewesen. Es müsse immer darauf hingearbeitet werden, die Kunst, die das deutsche Volk in zwei Teile zerrissen habe, nicht zu vertiefen, sondern zu überbrücken. Ein leistungsfähiger, selbständiger Mittelstand müsse erhalten bleiben. Er werde bestrebt sein, die Wege seines Vorgängers weiter zu gehen. Abgeordn. Pauli-Potsdam erklärte seine Abneigung gegen den Hansabund. Er fordere, daß die Industrie zu den Kosten der Handwerker-Ausbildung beizutragen habe. Abg. Fischer (soz.) entwarf skurrile Heiterkeit, als er verkündete, die Sozialdemokratie wolle die Verhältnisse auf Erden so gestalten, daß die Arbeiter es im Himmel nicht besser haben könnten. Abg. Vinz (Rp.) forderte ebenfalls Schutz für das Handwerk. Sonnabend 11 Uhr: Interpellation wegen der Wahlrechtsrede des Reichstanzlers und Etat des Reichsamts des Innern. Schluß 1/7 Uhr.

Sächsischer Landtag.

H. Dresden, 17. Februar. Erste Kammer. Präsident Dr. Graf Balthus von Eckstädt eröffnet die Sitzung, zu der auch Prinz Johann Georg erschienen ist, um 12 Uhr. Nach Vortrag der Regierungsbewilligt die Kammer nach der Regierungsvorlage vom ordentlichen Etat die Kap. 58, Landesgrenze, mit 18 500 Mark (Referent Kammerherr Dr. Sahrer von Sahr-Dahlen), 69, Statistisches Landesamt (derselbe Referent) mit 15 510 Mark Einnahme und 281 576 Mark Ausgabe, 17, Landeslotterie (Referent Geh. Kommerzienrat Baentig-Bittau) mit 50 204 000 Mark Einnahme und 45 540 361 Mark Ausgabe, ebenso Titel 14 des außerordentlichen Etats, 1 300 000 Mk. (Schulrate) für Umbau des Bahnhofes Bittau (Referent Dr. von Bächter). Den Rest der Tagesordnung bildeten Petitionen, die in Uebereinstimmung mit Beschlüssen der Zweiten Kammer erledigt wurden. Nächste Sitzung am 18. Februar: Staatsachen.

Zweite Kammer. Auf der Tagesordnung stehen die drei Anträge auf Reform bezw. Aufhebung der Ersten Kammer, die auf Vorschlag des Direktoriums gemeinsam behandelt werden. Abg. Günther begründet zunächst den freisinnigen Antrag, der lautet: Die Kammer wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, der jetzigen Ständeversammlung baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, mit welchem eine Reform der Ersten Ständekammer entweder im Sinne des Verfassungsgesetzes vom 15. November 1848 oder in der Richtung hin, daß allen größeren Berufsgruppen in angemessener Zahl Sitz und Stimme in der Ersten Kammer eingeräumt wird, vorgeschlagen und noch im Laufe der gegenwärtigen Session zum Abschluß gebracht werde. Redner fährt u. a. aus, seit dem Jahre 1831 sei die Frage, ob für unser Land das Ein- oder Zweikammersystem am zweckmäßigsten sei, nicht zur Ruhe gekommen. Wir sind von Anfang der Meinung gewesen, daß das Einkammersystem das richtige ist. Der sozialdemokratische Antrag bewegt sich auch in dieser Richtung und wir werden für ihn stimmen. Zum mindesten aber fordere seine Partei, daß die Regierung sich auf den Boden des Verfassungsgesetzes vom 15. November 1848 stelle. Sollte dies abgelehnt werden, so müsse er darauf bestehen, daß allen größeren Berufsgruppen in angemessener Zahl Sitz und Stimme in der Ersten Kammer eingeräumt würden. Hierauf begründete der Abg. Hettner folgenden nationalliberalen Antrag: „Die Kammer wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, der Ständeversammlung noch in der gegenwärtigen Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der a) in der Zusammenfassung der Ersten Kammer den seit dem Erlasse der Verfassungsurkunde eingetretenen wesentlichen Verschiebungen in den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen des Landes Rechnung trägt, indem er vor allen Industrie, Handel und Gewerbe ein verfassungsmäßiges Recht auf eine ihrer gegenwärtigen Bedeutung entsprechende Vertretung in der Ersten Kammer einräumt und ihr je einen Vertreter der Rechtsprechung, der Heilkunde, des Unterrichtswesens und der technischen Wissenschaft als für die Durchführung der staatlichen Aufgaben besonders wichtiger Gebiete zuführt, für alle diese der Ersten Kammer neu einzuführenden Mitglieder eine Wahl vorsieht, und zugleich bei der Vertretung des Grundbesitzes die Zahl der Wahlberechtigten und Wählbaren durch Berücksichtigung des städtischen und des kleineren ländlichen Grundbesitzes erweitert, b) demgemäß das für die Wahlen zur Ersten Kammer geltende Gesetz, die Wahlen für den Landtag betreffend, vom 3. Dezember 1868 ergänzt und abändert, es auch gleichzeitig in seinen Bestimmungen dem Wahlgesetz für die Zweite Kammer der Ständeversammlung vom 5. Mai 1909 anpaßt.“ Abg. Hettner fährt aus, dem freisinnigen Antrage könnten seine Freunde nicht zustimmen, weil der erste Teil nicht logisch sei und der zweite Teil einen Bruch der Verfassung bedeute. Die Nationalliberalen wollten im Gegensatz zu den Freisinnigen, daß die Erste Kammer keine Berufsorganisation sein solle. Sie wünschen bei aller Anerkennung der Bedeutung der Landwirtschaft eine stärkere Vertretung von Industrie, Handel und Gewerbe, sowie eine größere Berücksichtigung des mittleren Bauernstandes. Hierauf begründet Abg. Riem folgenden sozialdemokratischen Antrag: „Die Kammer wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, der Ständeversammlung noch in dieser Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die Erste Kammer aufgehoben wird.“ Redner verlangt, daß die Erste Kammer, dieses Ueberbleibsel einer längst verschwundenen feudalen Zeit, ganz von der Bildfläche verschwindet. Hierauf nahm Staatsminister Graf Balthus von Eckstädt das Wort und erklärte, die Regierung hätte im Jahre 1905 den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, das die Reform der Ersten Kammer bezweckt hätte. Mit diesem Entwurfe, in dem sie sechs neue Mitglieder aus Handel, Industrie und Gewerbe vorgeschlagen hatte, hätte die Regierung das Aeußerste bezeichnet, was an Reform der Ersten Kammer zulässig wäre. Da dieser Gesetzentwurf von der Zweiten Kammer 1905 abgelehnt worden wäre, wäre das Gesetz gescheitert. Ueber das Maß dieses Entwurfs könnte die Regierung nicht hinausgehen. Sie müßte deshalb die vorliegenden Anträge ablehnen, zumal die Anträge außerordentlich unbestimmt gefaßt wären. Die Regierung müßte zudem abwarten, welche Stellung die Erste Kammer einnehmen würde. Abg. Opiß (sonf.) ist mit seinen Freunden der Meinung, daß der glänzend entwickelten Industrie alle Rechte gewährt werden müssen, auf die sie nach ihrer Bedeutung Anspruch hat, seine Freunde gingen aber bezüglich des Weges, auf dem dieses Ziel zu erreichen sei, mit den Nationalliberalen auseinander. Seine Freunde würden aber der Verweisung der vorliegenden Anträge an die Gesetzgebungsdeputation zustimmen und sie dort einer wohlwollenden Erwägung unterziehen. Abgeordnete

ter Langhammer (natl.) polemisiert gegen die Ausführungen des Vizepräsidenten Opitz und gegen die Erklärungen des Ministers. Er meint, letztere seien ein Zeichen der Schwäche und Verlegenheit. Abg. Dr. Spieß (kons.) legt nochmals den konservativen Standpunkt dar und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es der Gesetzgebungsdeputation gelingen werde, die Verhandlungen zu einem gedeihlichen Ende zu bringen. An der weiteren Debatte beteiligen sich noch die Abgg. Merkel (natl., Günther (freis.), Opitz (kons.), Brodau (freis.) und Mangler (kons.), worauf die Antragsteller das Schlusßwort erhalten. Die drei Anträge werden antragsgemäß der Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Es folgen Petitionen. Die Petition des Fabrikinspektors Witomsky in Dresden, seine Dienstaufkündigung als Stadtdarm in Dresden betr. wird auf sich beruhen gelassen. Ueber die zu dem Antrage des Abg. Niethammer und Genossen, die Aufhebung des 6. Januar als Epiphaniastag und die Verlegung dieses Festes auf den nachfolgenden Sonntag betreffend eingegangenen Petitionen berichtet Abg. Freyzel (kons.) und beantragt, die Petition des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie als durch den in der Sitzung der Kammer vom 23. November 1909 gefaßten Beschluß erledigt zu erklären und die Petition des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen sowie eine andere Petition, die Erhaltung der Feier des Epiphaniastages betreffend auf sich beruhen zu lassen. Nach unwesentlicher Debatte beschließt die Kammer antragsgemäß. Nachdem noch die Petition des Maurermeisters Hesse in Pirna um Gewährung einer Entschädigung aus Staatsmitteln auf sich beruhen gelassen worden war, vertagte sich die Kammer auf Freitag, vormittag 1/2 10 Uhr.

Bermischte Nachrichten.

— **Schreckliche Tat.** Nach einem Streit mit ihren Angehörigen auf einem Ball eilte die Frau des Formers Wlbenicht in Lübeck nach Hause, nahm ihr 3 Monate altes Kind aus der Wiege und stürzte sich in vollem Ballsaat mit dem Kinde in den Kanal. Mutter und Kind fanden den Tod in den Fluten.

— **Ueber 10000 M. für die Hinterbliebenen der verunglückten Finkenwärdler Seefischer.** Für die Hinterbliebenen der im Dezember 1909 verunglückten Finkenwärdler Seefischer ist innerhalb der Kaiserlichen Marine eine Sammlung veranstaltet worden, an der die Hochseeflotte, die Marinestationen der Nordsee und Ostsee, die drei kaiserlichen Werften zu Kiel, Wilhelmshaven und Danzig, die Seewarte in Hamburg, das Reichsmarinemini, der Admiralstab und das Marinekabinett sich beteiligt haben. Das Gesamtergebnis der Sammlung, das zugunsten des Unterstützungskomitees in Hamburg an die dortige Vereinsbank überwiesen worden ist, betrug 10472 M.

— **Sturm.** In ganz England herrschte Donnerstag starker Südweststurm, wodurch zahlreiche Schiffe beschädigt und mehrere Häuser abgedeckt wurden. In Irland wurden die Maschinen und zwei Wagen eines Zuges aus dem Geleise geschleudert.

— **Schiffsbrand.** An Bord des Schooners „Jeanne d'Arc“ entzündete sich eine Ladung Zellulose. Der Kapitän und ein Schiffsjunge verbrannten. Das Schiff ist fast vollständig vernichtet.

— **Explosion.** Durch eine Explosion ist das Pulverwerk von San Lorenzo (Kalifornien) zerstört worden. 20 Angestellte werden vermisst.

— **Lavinenniedergang.** Das „P. L.“ meldet aus Rochel: Auf dem Rotheisfeld waren vorgestern nachmittag 6 junge Leute mit Holzarbeiten beschäftigt, als plötzlich eine Lawine niederging. Alle Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen. 3 konnten sich aus dem Schnee herausarbeiten und machten sich sofort an die Rettung der anderen, die aber nur als Leichen geborgen werden konnten. Die 3 Toten sind junge Bauernsöhne im Alter von 20 bis 24 Jahren.

Wettervorhersage für den 20. Februar 1910.
Südwestwind, wolkig, mild, zeitweise Regen.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im
Kafé Keller: August Gerhardt, Kaufmann, Dresden. Carl Säuberlich, Oberpostinspektor, Chemnitz.
Reichshof: Fritz Steiriger, Kaufmann, Blauen. Hugo Schorr, Kaufmann, Weidau. Max Fleber, Kaufmann, Berna. Hans Friedrich, Kaufmann, Dresden. Schwarzopf, Kaufmann, Leipzig. Josef Poetsch, Kaufmann, Celle. Reinhold Otto, Kaufmann, Leipzig.
Stadt Leipzig: Albin Eckhardt, Kaufmann, Leipzig. W. Kallweit, Kaufmann, Chemnitz. R. Pfeiffer, Kaufmann, Zeitz. Frau Köhler, Gastwirtin, Leipzig. C. Geier, Kaufmann, Schlema.
Stadt Dresden: Karl Ober, Reisender, Leipzig.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin, 19. Februar.** Wie das „Berl. Tzgl.“ hört, wird der Präsident des Reichstages Graf Stolberg heute vormittag in die Privatklinik des Geheimrates Professor Körte überführt werden. Im Bestinden des Erkrankten ist immer noch keine Besserung eingetreten.

— **Frankfurt a. M., 19. Febr.** Kronprinz Konstantin von Griechenland, der sich hier aufhielt, hat schon am Mittwoch Frankfurt verlassen und sich zunächst über Paris nach London begeben. Seine Familie ist in Frankfurt geblieben, wo sie die baldige Rückkehr des Kronprinzen erwarten wird. Gerüchtwiese verlautet, König Georg habe seine Söhne zu einem Familienrat nach Athen berufen.

— **Frankfurt a. M., 19. Februar.** Nach endgültigen Feststellungen sind bei den gestrigen Straßenkämpfen von der Polizei 25 Schutzleute und 3 Kommissare verletzt worden, davon zwei schwer. Von den im Krankenhaus untergebrachten sechs schwerverletzten Demonstranten befindet sich keiner in Lebensgefahr. Gestern abend sammelten sich an der Konstablerwache zirka 100—200 halbwüchsige Burschen an, die sich jedoch ruhig verhielten.

— **Danzig, 19. Februar.** Im benachbarten Trutenau hat die Arbeiterfrau Ruetschke ihren jüngsten beiden

Kinder von 1 1/2 und 1 Jahr den Hals durchschnitten und sich darauf erhängt. Die älteren Kinder wurden durch ihr Geschrei gerettet. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

— **Wien, 19. Februar.** Prinz Nikolaus von Griechenland ist gestern von Petersburg kommend hier eingetroffen und hat nachmittags die Weiterreise nach Triest und Athen angetreten.

— **Sofia, 19. Februar.** Wie von offiziöser Seite verlautet, wird Zar Ferdinand mit der Zarin Eleonore gegen Ende des Monats in Petersburg einen offiziellen Besuch beim Zaren Nikolaus abstaten. Premierminister Malinow und der Minister des Äußeren Paprikow werden den Zar Ferdinand begleiten.

— **Paris, 19. Februar.** Prinz Georg von Griechenland hat Paris noch nicht verlassen, der Zeitpunkt für seine Abreise ist noch nicht bestimmt.

— **Paris, 19. Februar.** „Matin“ veröffentlicht einen Aufruf zu Gunsten der Opfer der Ueberflutung. Das Blatt weist darauf hin, daß der Gesetzentwurf über die Verteilung der 100 Millionen, die von der Kammer bewilligt worden sind, die Fabrikbesitzer nicht berücksichtigt, da diesen mit einem Vorschuß von 3000 Francs nicht geholfen sei. Die Mehrzahl der Fabrikanten hat ihr Betriebsmaterial eingebüßt, das vom Hochwasser unbrauchbar gemacht oder weggeschwemmt worden sei.

— **Paris, 19. Februar.** „Petit Parisien“ berichtet, daß Pichon am Donnerstag abend dem französischen Vertreter in Tanger die Entschlüsse, die seitens der französischen Regierung getroffen worden sind, telegraphisch habe übermitteln lassen. Gestern morgen schickte der Gesandte eine Botschaft an den französischen Konsul in Fez mit der Note, die für den Sultan bestimmt ist. Diese Note wird am 23. d. Mts. dem Sultan ausgehändigt werden. Der Sultan wird bis zum 25. Zeit haben sich in präziser Weise zu äußern. Am 1. oder 2. März wird man die Absicht des Maghzen kennen und von diesem Tage an beginnt die Frist von einem Monat, innerhalb welcher die 30 Franzosen, die in Fez ansässig sind, die Stadt verlassen müssen, um sich an die Küste zu begeben. Der Schutz der marokkanischen Häfen wird durch die französisch-spanische Polizei und die dort stationierten Kriegsschiffe ausgeübt werden. „Matin“ versichert andererseits, daß nach den letzten Meldungen aus Fez der Sultan geneigt zu sein scheint, Frankreich Genugtuung zu geben.

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Nicht seit gestern und heute

Dem Edlen die Krone!



Sondern seit vielen Jahren erfreut sich der echte Altenburger Kronen-Malkaffee infolge des billigen Preises, seiner Wohlbedämmlichkeit und seines schönen reinen Geschmacks der allgemeinen Beliebtheit und hat sich somit einen Weltruf erworben. Achten Sie aber beim Einkauf auf nebenstehende Schutzmarke, damit Sie nicht etwa eine Nachahmung oder eine minderwertige Ware erhalten.

Junger Mann,
mit der Branche vertraut, zuletzt in Siederematerialienhandlung tätig, sucht per 1. April anderweitig Stellung. G.-H. Off. unt. F.N. 8. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Tischler
zum sofortigen Antritt bei gutem Lohn und dauernder Arbeit gesucht
Eduard Friedrich & Sohn,
Möbelfabrik, Eibenstock.

Plüss-Stauffer-Kitt
ist das beste zum Richten zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei
C. W. Friedrich,
Glas- und Porzellanwaren.

Gasthof zum grünen Baum Carlsfeld
Am Sonntag, den 20. Februar, von nachmittag 4 Uhr an
Öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
A. Lindner.

Sächsischer Hof, Wolfzgrün.
Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
Öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Karl Hunger.

Verehrte Hausfrau!
Noch immer unerreicht

Aechte **B**randt-**C**affee

Marke „Pfeil“

4/4 Kaffee-Zug & Kaffee-Ertrag.
Im Handel nur bei allen Kaffeehändlern, in nur 400 mit A B C und Pfeilmarke.

Kgl. Sächs. Militärverein Eibenstock.

Aus Anlaß seines bevorstehenden 60jährigen Jubiläums beabsichtigt der Verein ein **Knaben-Trommler-Korps** zu errichten.

Diejenigen Kameraden, welche bereit sind, ihre Söhne daran teilnehmen zu lassen, werden gebeten, sich mit unserem Kameraden Herrn **Hermann Tröger,** Clara Angermannstraße 8, II. verständigen zu wollen, welcher die Leitung desselben bereitwillig übernommen hat.

Mit kameradschaftlichem Gruße
Der Vorstand,
Hermann Wagner.



Persil



gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannt

Henkel's Bleich-Soda

Empfehle meinen **Buntstickerapparat** für Schiffchenmaschinen.

Mittels dieses Apparats können verschiedenfarbige Siederetten ohne Rollenwechsel (von ein und denselben Rollen) Luft, Tüll u. a. m. hergestellt werden.

Muster sowie Referenzen für bereits gelieferte Apparate sowie vorhergehende Befestigung behufs Anbringung des Apparats kostenlos.

Gest. Offerten erbeten unter **Nr. 5 L. U.** an die Expedition des „Amts- und Anzeigensblattes“ Eibenstock.

Südliche Pacific-Gesellschaft
Spedition, Durchfrachten-Verkehr und Erteilung von Fahrkarten nach allen Teilen der Welt.

Rud. Falck, Amerikahaus, Hamburg.

Deutsches Haus.
Heute Sonntag, den 20. Februar im festlich dekorierten Saale von nachm. 4 Uhr an

Starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Ausschank von ff. Bodbeer.
Nettig gratis.
In den Gaststuben täglich großes Konzert der **Original Wiener-Wascherwadel-Kapelle.**
Späht decent. Familien besonders empfohlen.
Freundlichst ladet ein **Emil Neubert.**

Schützenhaus.
Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
Öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **E. Recher.**

„Hotel Carlshof“, Schönheiderhammer.
Am Sonntag, den 20. Februar, von nachmittag 4 Uhr an
Starkbesetzte Ballmusik von der **Tauscher'schen Kapelle.**
Freundlichst ladet ein **P. Pross.**

Konfirmanden-

Kleiderstoffe
Unterröcke
Wäsche
Schuhe

in grösster Auswahl empfiehlt

A. J. Kalitzki Nachf.,
Postplatz.

Frühjahrs-Eingänge!

Neuheiten in
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Spitzen, Besätzen etc.
treffen täglich ein.

A. J. Kalitzki Nachf.

Restaurant Bürgergarten.

Zu ihrem am nächsten Montag, den 21. Februar stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

laden alle Freunde und Gönner hiermit freundlichst ein

Paul Krauss und Frau.

Bielhaus.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Ausschank von

ff. Bavaria-Bockbier,

wozu freundlichst einladet

Der Bielwirt.

Pöhländ's Restaurant a. Albertplatz.

Heute und folgende Tage

Ausschank eines hochf. Bockbieres.

Montag, den 21. Februar 1910

Schlachtfest,

vormittag Wellfleisch, später das Uebliche, wozu freundlichst einladet.

Paul Hubrich.

Restaurant und Sommerfrische Höllegrund.

Sonnabend, den 19. Februar und folgende Tage

großer Bockbierrummel.

Gedankenen Schinken u. Kartoffelsalat. Bratwurst und Sauerkraut.

ff. Bodwürstchen. Nettig gratis.

Hierzu laden freundlichst ein

Kurt Heymann und Frau.

Unterer Bahnhof.

Heute Sonntag von 4 Uhr an

Schinken in Brotteig

mit Kartoffelsalat

Hier: ff. Weininger u. Wilsn. Urquell.

Um zahlreichen Besuch bitten

Otto Henkel u. Frau.



Die rechnende Hausfrau

will ein tägliches Getränk für die Familie haben, das erstens billig, zweitens aber auch ganz unschädlich und wohlschmeckend ist. Kathreiners Malzkaffee ist erstaunlich ausgiebig und billig, enthält keinen einzigen schädlichen Bestandteil und hat aromatischen Wohlgeschmack.

Die Lösung einer der größten wissenschaftlichen Aufgaben.
Sensationelle Neuheit!

Helleuchtende Taschen-Weckeruhr.

Von unbegrenzter Dauer.

Mit Radiumpräparat belegte Zeiger und Zifferblatt.

Konfirmanden-Geschenke

Uhren, Ketten, Kolliers, Broschen, Ringe, Ohringe etc. empfiehlt billigst

C. Lorenz, Uhrmachermstr., Langestraße.

Schürzen- u. Hemdenfabrik

beabsichtigt in ihren Fabriken hier und an allen Orten der Umgebung eine Verkaufsstelle zu errichten und bietet dieses Unternehmen Frauen mit etwas Kapital eine gesicherte Lebens-Existenz.

Kein Laden, sondern Etagengeschäft. Offerten unter „Schürzenfabrik“ an Haasenklein & Fogler, A.-G., Leipzig.

Sofort Geld

für Kleiderbesätze, Einsätze, aller Art, auch unmodernes usw. Vermitt. Off. unt. J. Z. 942 an Haasenklein & Fogler, A.-G., Adl. Nichtkonv. Muster unter Garantie retour.



Es ist eine Tatsache zum Waschen der Wäsche ist die Alfenheim-Seife mit Schutzmarke „Elefant“ überall beliebt. In fast jedem Materialwaren- und Seifengeschäft zu haben.

Kali-Chloriumzahnpaste
Zahnmundwasser
Zahnpulver
Zahnbürsten

empfehlen
Stadt-Apotheke Eibenstock.

Jüngerer Commis

zum Antritt per 1. April a. c. gesucht. Offerten unter A. B. 500 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einige Ältere geübt

Stickmädchen

bei hohem Lohn gesucht.

Eugen Kless.

Buchhalter

für einfache Buchführung auf einige Stunden in der Woche gesucht. Best. Offerten unter A. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hierzu eine Beilage.

Verlobte

und Interessenten laden wir zur Besichtigung unserer neugeglichen, sehr interessanten

Ausstellung für

Wohnungs- und Raumkunst

ergebenst ein.

Ausgestellt sind vollständige Einrichtungen:

Empfangszimmer, Wohn- und Speiseszimmer, Schlafzimmer, Küche, Vorfaal

zu Mk. 1200.—, 1650.—, 2000.—, 2500.—, 3000.—, 3500.— usw.

sowie eine große Anzahl apter Einzelzimmer nach Entwürfen erster Architekten.

Umfangreichste Ausstellung im Königreich Sachsen. — Niedrigste Preisstellung.

Möbel-Fabrik Rother & Kunze

Filiale: Leipzig, Cepseystraße 1. Chemnitz: Kronenstraße 22. Fabrik: Zeulenroda.

Zur gefl. Beachtung!

Meiner werten Kundschaft v. p. zeige ich hierdurch ergebenst an, daß sämtliche Neuheiten von in- und ausländischen Herrenbekleidungsstoffen für die bevorstehende Frühjahrs- und Sommer-Saison in großer Auswahl eingetroffen sind.

Ich bitte die Herren, welche gediegene Maßarbeit zu schätzen wissen, sich im Bedarfsfalle vertrauensvoll an mich wenden zu wollen, indem ich modernste und sauberste Ausführung aller vorkommenden Kleidungsstücke, gutes Passen und mäßige Preise zustichere.

Hochachtungsvoll

Hermann Pfefferkorn, Schneidermstr.

Ein großer Teil des Publikums fühlt sich noch durch unsinnige Reklame seitens der Warenhäuser

veranlaßt, ihre Einkäufe daseibst zu bewirken.

Die Erfahrung hat gelehrt,

daß solche Firmen fast ausschließlich nur die geringsten Qualitäten suchen und führen, welche zu beschaffen sind und solche Waren mit solchen Zeichnungen ausschmücken, die selbst der Laie verwerfen muß.

Wie oft wird die Enttäuschung

solcher Einkäufe beklagt und verwünscht, leider aber nur in vereinzelten Fällen sich danach gerichtet.

Gewerbetreibende und Arbeiter wacht auf,

unterstützt nicht solche Kapitalismühlen, es sind die wirklichen Anstifter von Lohnrückerei und Schmälern daher das Wohl des gesamten Arbeiterstandes.

Die dem Arbeiter durch Nickel entzogenen Millionen

fallen durch allerhand Manipulationen in die Geldbeutel der Warenhäuser, niemand glaube dort an das Vorhandensein gediegener Waren zu billigen Preisen. Deshalb sei das Motto aller Stände und Berufsgruppen:

Mutter war genne zum Koehler,

dort findet man stets ein ordentliches Stück Ware zu angemessenem Preise und die Auswahl ist eine überraschend große, speziell in

Neuheiten der Frühjahrs-Saison.

Günstiges Angebot!

Wegen Räumung meines Stofflagers verkaufe ich so lange Vorrat reicht Stoff zu einem Anzug für Mark 12. Regulärer Wert mehr als das Doppelte.

Th. Siegel, Schneidermstr.

Beilage zu Nr. 42 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenfod, den 20. Februar 1910.

Andreas Hoser's Tod.

1810 — 20. Februar — 1910.
Von Dr. Paul Klaußing.

Kadbrud verboten.

Wenn man von Volkshelden im allgemeinsten Sinne des Wortes spricht, so taucht eine Gestalt vor unserm geistigen Auge auf, die in der neueren Geschichte kaum ihresgleichen hat: Andreas Hoser. Doch nicht von seinem tatendreichen Leben, von seinen Kämpfen soll hier die Rede sein, sondern von seinem bitteren Tode, von welchem das wohl überall bekannte Lied singt:

In Mantua in Banden
Der treue Hoser war,
In Mantua zum Tode
Führt ihn der Feinde Schar.
Es blutete der Brüder Herz,
Wann Deutschland, ach in Schmach und Jammer,
Mit ihm das Land Tirol.

Nach der Allerheiligen-Schlacht am Berge Isel — 1. November 1809 — war Tirol willenlos seinen Feinden ausgeliefert. Neben den anderen Führern war Hoser von den Siegern als Insurgentenchef betrachtet, weil er die Waffen nicht niederlegen wollte. Nunmehr setzte man eine Prämie von 1500 Gulden auf seinen Kopf und der Volksheld sah sich gezwungen, sein Heil in der Flucht zu suchen. In einem Heugaden auf der höchsten Brentacher Alpe verbarg er sich, nur begleitet von seinem Schreiber Cajetan Stweh. Gelegentlich zur Nachtzeit erhielt er hier durch vertraute Freunde Lebensmittel und Nachrichten vom Treiben der verhassten Feinde.

Einige Wochen lang hauste Andreas verborgen in dieser Grotte, dann aber mußte er mit seiner Frau und einem seiner Söhne weiter flüchten, bis er schließlich Ende Januar 1810 durch Verräterei vom General Guard gefangen genommen wurde.

Als Hoser sah, daß der Uebermacht gegenüber jeglicher Widerstand vergebens war, sprach er mit fester Stimme zum Anführer seiner Flüchtigen: „Sie sind gekommen, mich gefangen zu nehmen. Gut, ich bin Andreas Hoser. Mit mir tun Sie, was Sie wollen; ich bin schuldig; aber für mein Weib, für mein Kind, bitte ich um Gnade, sie sind unschuldig.“ Nach diesen Worten ward der wacker Mann gefesselt, verhöhnt, geschlagen und hinunter nach Meran vor den General Guard geführt. Nach kurzem Verhör ging es nach Bozen, und dann unter starker Bewachung nach Mantua, wo über den Gefangenen in der Nacht vom 18. zum 19. Februar unter dem Vorfig des Generals Biffon ein Kriegsgericht gehalten wurde. Das Gericht führte jedoch zu keinem definitiven Entscheid, da einige der Richter sich für einen Freispruch, einige für lebenslängliche Gefangenschaft, einige für den Tod entschieden. Man fragte deshalb in Mailand an, wie man sich zu verhalten habe. Die eiligt-erteilte Rückantwort ließ nicht lange auf sich warten. Sie lautete: „Andreas Hoser ist binnen 24 Stunden zu erschließen.“

Das Urteil wurde dem Gefangenen am Morgen des 20. Februar verkündet. Er war auf alles gefaßt und hörte es gelassen an. Innerlich ruhig und stark, sich des nahen Todes voll bewußt, schrieb er noch an seinen Freund Pichler in Neumarkt einen längeren Brief, dessen letzte Worte also lauteten: „Ade, du schöne Welt! So leicht kommt mir das Sterben vor, daß mir nicht einmal die Augen naß werden!“ Und noch am Tage vor der Urteilsverkündung hatte er dem ihm in seiner Klausel aufsuchenden General Biffon geantwortet, als dieser ihm Freiheit und Ehren in Aussicht stellte, wenn er in französische Dienste treten wolle: „Ich bleibe dem Haus Oesterreich getreu und dem Kaiser Franz!“

So war und blieb Andreas Hoser auch in seiner Todesstunde der wacker, aufrechte Mann, als den ihn das Lied in jener Strophe kennzeichnet, die wir, als beste Illustration für seine Art, hierher setzen wollen:

Die Hände auf dem Rücken,
Andreas Hoser ging
Mit ruhig festen Schritten,
Ihm schien der Tod gering,
Der Tod, den er so mancher Mal
Dem Helden geschickt ins Tal
Im heiligen Land Tirol.

Die alten Waffengeführten, soweit man ihrer nicht habhaft geworden, hatten ihren Führer natürlich nicht verlassen. Jetzt in seiner Todesstunde fühlten sie sich ihrem Führer doppelt fest ans Herz gewachsen. Teilweise offen, teilweise verummumt suchten sie irgend ein Lebenszeichen von ihm zu erhalten, den der sichere Tod bereits unrettbar gekennzeichnet. War manchem schwebte dabei wohl doch noch der Gedanke heimlich vor, den geliebten Hauptmann mit Gewalt oder mit Heimlichkeit befreien zu können. Und wieder andere, die gleich Hoser gefangen und nach Mantua eingeliefert worden waren, fühlten ihre Reuequal doppelt von jenem Augenblick an, da auch zu ihnen die Kunde von dem kriegsgerichtlichen Urteil gedrungen war. In ihrer Einsamkeit durchlebten auch sie die seelischen Qualen des zum Tode Verurteilten. Und auch von diesen weiß eine Strophe unseres Liedes zu berichten:

Doch als aus Kerkergräten
Im stillen Mantua
Die treuen Waffengeführten
Die Hand er strecken sah,
Da rief er aus: „Gott sei mit Euch,
Mit dem verwunden Deutschen Reich!
Und mit dem Land Tirol!“

Um 11 Uhr vormittags begann dann die Prozedur der kriegsgerichtlichen Exekution. Man ging mit einer absichtlich zur Schau getragenen Feindschaft zu Werke. Keine der vielfältigen Vorschriften wurde außer Acht gelassen, um nicht nur auf den Verurteilten,

sondern auch auf alle Außenstehenden eine Wirkung auszuüben. Ein ganzer Zug hatte sich in Bewegung gesetzt: Offiziere, Soldaten und Geistliche. Dampf ertönt der Generalmarsch durch die vorfrühtingslaue Luft. Allein, so heißt es in dem Liede:

Dem Tambour zu U der Winkel
Nicht unterm Schlägel vor,
Nicht nun Andreas Hoser
Schreit durch das Heilige Tor.
Andreas, noch in Banden frei,
Dort stand er fest auf der Postel,
Der Mann vom Land Tirol.

Dann trat der Verurteilte, nur begleitet von seinem Beichtvater, auf die Postel. Festen und sicheren Schrittes schritt er die Reihen der Grenadiere entlang. Dann betete er mit dem Priester. Dann postierten sich ihm zwölf Soldaten mit geladenem Gewehr in Fier Entfernung von zwanzig Schritt gegenüber. Das weiße Tuch, mit dem man ihm die Augen verbinden wollte, wies er zurück. Zum Niederknien aufgefordert, antwortete er: „Ich will dem, der mich erschaffen hat, meinen Geist stehend zurückgeben!“ Mit aufgehobenen Händen betete er hierauf noch einmal, nachdem er „Hoch lebe Kaiser Franz!“ gerufen, und kommandierte festen Tones „Gebt Feuer!“

Und die Soldaten schossen schlecht. Die ersten sechs Schüsse warfen ihn nur ins Knie; auch die zweiten sechs Kugeln machten seinem Leben noch nicht ein Ende. Erst als ein Korporal an ihn herantreten war und ihm die Mündung seiner Pike, die er darauf abfeuerte, auf den Kopf setzte, hauchte Andreas Hoser seine edle Seele aus.

Bis zum Jahre 1822 lag der Leichnam des Helden zu Mantua gebettet. Aus dem neapolitanischen Feldzuge zurückkehrende Kaiserjäger gruben die Gebeine aus und brachten sie nach Innsbruck. Hier wurden die sterblichen Ueberreste des tiroler Volkshelden feierlich in der Hofkirche neben dem Grabmale Kaiser Maximilians beigesetzt. Es war eine würdige, erhebende Leichenfeier.

Das waren die letzten Tage und Stunden Andreas Hosers. Unvergesslich wird er alle Zeit in der Geschichte sein und bleiben. Heute vor hundert Jahren hauchte er sein teures Leben aus. So starb Andreas Hoser, ein Held, ein Edler, ein ganzer Mensch. Und wieder, und diesmal zum Schluß, greifen wir zu unserem Lied zurück, in dem der Tod des wackeren Volkshelden also verewigt worden ist.

Dort soll er niederknien:
Er sprach: „Das tu ich nicht!
Ich sterben, wie ich lebe,
Ich sterben, wie ich lebe,
So wie ich steh auf dieser Schanz.
Es leb' mein guter Kaiser Franz,
Mit ihm sein Land Tirol!“
Und von der Hand die Hände
Nimmt ihm der Korporal,
Andreas Hoser betet
Wohier zum letzten Mal.
Dann ruft er: „Nun so verß' mich recht!
Gebt Feuer! Ach, wie schlecht Ihr schießt!
Ade, mein Land Tirol!“

Va banque.

Detectivroman von F. Eduard Pflüger.
(37. Fortsetzung.)

15. Kapitel.

Bei dem Justizrat Malchow waren zwei Nachrichten eingegangen, die lange erwartet und darum in keiner Weise überraschend waren. Die Revision war verworfen worden, das Todesurteil gegen Walling also bestätigt, dagegen hatte die königliche Entscheidung das Todesurteil in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt.

Der Justizrat machte sich auf, um dem Gefangenen in Moabit die Nachricht zu bringen, fand ihn aber schon nicht mehr vor, denn amtlich war die Begnadigung früher eingelaufen, und da gerade ein Transport nach Sonnenburg bereit stand, hatte man Günther Walling mit angehängt. Der Anwalt verhehlte sich nicht, daß nunmehr eine Lage geschaffen war, die wesentlich schlimmer war als vorher. Wäre die Revision durchgegangen, so hätte man bei dieser Gelegenheit zunächst alle Fehler vermeiden können, die von der Verteidigung gemacht waren, man hätte intensiver auf die Zeugen eingewirkt, und vielleicht diese oder jene Bekundung beibringen können, die einen anderen und erfreulicheren Einfluß auf die Geschworenenkammer gehabt hätte. Vielleicht war es auch Dalberg inzwischen gelungen, in der besprochenen Richtung neues Material aufzufinden und so der ganzen Verhandlung einen anderen, günstigeren Verlauf zu geben.

Nunmehr lag die Sache ganz anders. Das Urteil war bestätigt und rechtskräftig. Ein Wiederaufnahmeverfahren machte jetzt unendliche Schwierigkeiten und versprach nur dann einen Erfolg, wenn ein entscheidender Punkt neu gefunden war. Und es schien, als ob man einem derartigen Verfahren nicht besonders günstig gegenüber stünde, denn aus welchem Grunde sonst hätte man Walling so schnell als möglich nach dem Zuchthause überführt.

Walling selbst war auf das tiefste niedergedrückt. Eine völlige Resignation hatte sich seiner bemächtigt. Er saß in dem verschlossenen Coupee dritter Klasse, mit einem Wächterschüler, einem Einbrecher und einem anderen Zuchthändler zusammen, der ein gebildet Mensch gewesen und in einem Ehescheidungsprozeß aus Galanterie einen Meineid geschworen hatte. Günther blickte hinaus in die langsam vorüberziehende Landschaft, wo sich hinter Karlsdorf die letzten Spuren Berlins verloren und die öde sandbedeckte Druff der Mark sich den Blicken des nach Osten fahrenden Juges darbot. Dünne Kiefernwälder und braune, öde Heidesflächen, denen selbst der jetzt aufkeimende Frühling keine freundlichen Farben zu geben vermochte. Dörfer und Landstädtchen strichen vorüber mit altertümlichen Türmen und ärmlichen Häusern.

Ganz allmählich senkte sich die Landschaft zur Ober hinab und die weit verstreute Charakteristik des Bruches entwickelte sich. Hier und da lag ein Gehöft mit einigen Bäumen umgeben und dann folgte wieder weites Weiden- und Ackerland. Da tauchte plötzlich rechter Hand ein großes von Wall und Graben umgebenes Fort auf. Wenige Minuten später glitzerte auf beiden Seiten der Bahn die Ober- und der Zug lief an einem stark

armierten Brückenkopf vorbei in die Umceinte der Festung Küstrin ein. Hier gab es einen kurzen Aufenthalt, während dessen den Zuchthändlern für ihr Geld eine kleine Erfrischung gereicht wurde. Eine Nebenbahn führte sie im Wartetal, zur rechten Seite die Hezzenberge, langsam dem stillen Städtchen Sonnenburg entgegen, wo auf der Höhe das Zuchthaus lag, das offiziell dem euphemistischen Namen Strafanstalt führte.

Es war ein trauriger Gang, als auf dem Bahnhof ein Gefangenenwärter mit zwei Soldaten, die das scharf geladene Gewehr am Riemen über die Schultern trugen, die vier Verbrecher in Empfang nahm und sie durch die holprigen Straßen ihrem Bestimmungsorte entgegenführte. Walling glaubte, daß die Welt vor ihm verfinke, als sich das schwere stengepanzerte Tor hinter ihm schloß und er in den doppelten Ring hoher steiler Mauern eingetreten war. Die Gefangenen wurden zunächst dem Direktor vorgeführt. Der freundliche dunkeläugige Herr musterte sie wohlwollend. Er begehrte besonders den beiden gebildeten Männern eine aufrichtige Teilnahme mit ihrem schweren Schicksal und ermahnte sie, alles aufzubieten, um die Behörde günstig für sie zu stimmen.

Ihr tretet nun in eine ganz andere Welt ein, in der es arbeiten und gehorchen heißt. Es wird hier niemanden mehr aufgebürdet, als er leisten kann. Ihr könnt sicher sein, daß man Euch die Buße nicht zu schwer macht und gerade Ihr beide, die Ihr vielleicht mehr Temperamentsverbrecher seid, laßt Euch nicht hinreißen zu unüberlegten Dingen, sondern folgt und tut treulich, was Euch aufgetragen wird. Den Vorteil hat niemand anderes, als nur Ihr allein.“

Damit waren sie entlassen und wurden nun in die Hände eines alten Zuchthändlers gegeben, der ihnen den Part völlig rasierte und das Kopfhaar völlig abschor, dann belagerten sie ihre Zuchthauskleider, ihr Waschbeden, ihren Schnaps und ihren Vöfel. Nachdem sie dann ein Bad genommen hatten, wurden sie in den großen Saal zum Abendessen geführt.

Von diesem Zeitpunkt an begann die Welt für Walling mit all ihrem Schönen zu verfinken, die Gedanken an seine stolzen Erfolge, die Lust zum Kampf, alles war wie von den fahlen Zuchthausmauern aufgelesen und vernichtet. Der Name Walling bestand nicht mehr. Er hieß jetzt Nr. 761. Alles war vorbei, völlig zu Ende, anselnd und vertilgt und nur im Innern seiner Seele glühte noch ein Feuer, das am frühen Morgen, als der Aufseher ihn zur Arbeit weckte, emporflamte, als wollte er diesem Beamten an die Kehle springen und ihn so lange wirgen, bis der letzte Lebenshauch aus seinem Körper verschwunden war. Dann würde man ihn sicher drunten in dem stillen Hof mit dem Weile hinrichten und dann hätte alle Not und alle Qual ein Ende.

Der Aufseher sagte zu ihm, zu ihm, der über Millionen geboten hatte, dessen Gedanken Meere überbrücken wollten, dessen Geist sich die Tiefen der Erde erschlossen hatten. Du, sagte er zu ihm, und als er ganz gebrochen mit einem Stück Kommissbrot und einem Napf voll dünnen Kaffees an dem Arbeitstisch saß, ergriff ihn eine so wilde Verzweiflung, daß er hätte laut aufschreien mögen, wie ein verwundetes Tier, aber er sagte sich, denn eben trat der Anstaltsgeistliche ein, ein würdiger Mann mit einem grauen Lockenkopf und milden friedvollen Augen. Er sprach mit einer warmen, lieben Stimme das Morgenbeten und den Dank an den Schöpfer für den neuen Tag, der neue Hoffnungen berge und neue Freuden auch für arme Gefangene, denn er begünne ja mit der Arbeit und diese erhöhe auch den Vermitteln zum Frieden.

Dann begann die Tätigkeit, man legte Günther Walling einen Pack graues Papier vor und zeigte ihm, wie man es falzen und kleben müsse, damit Daten daraus würden. Dann überließ man ihn sich selbst und jener traurigen mechanischen Arbeit. Nach zwei Stunden jedoch kam ein Aufseher und rief Nr. 761 auf, mit dem Bemerkten, ihm zu folgen. Es ging durch einen langen dunklen Gang, wo eine eiserne Gittertür auf- und zugeschlossen wurde, die Treppen hinunter und dann in das Bureau des Direktors, vor dem ihm nun gelehrt wurde, in geordneter Haltung, mit militärisch zusammengenommenen Hacken zu stehen.

„Sie sind uns zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe überwiesen, Nr. 761...“

Walling war überrascht, daß der Direktor ihn nicht gleichfalls mit Du nannte und ein warmes Gefühl stieg ihm in der Seele auf, für den Mann, der für sein großes Leid eine mitleidige Empfindung zeigte.

„Ich will“, fuhr der Direktor fort, „Sie nun nicht in der üblichen Weise beschäftigen, weil das auf Ihr Gemüt vielleicht einen zu schweren niederdrückenden Einfluß ausüben würde. Ich will wenigstens versuchen, zwischen Sie und Ihrer gewohnten Tätigkeit zurückkehren zu lassen, und darum frage ich Sie, sind Sie in der Lage, für das ganze Haus eine elektrische Anlage zu entwerfen?“

„Jawohl, Herr Hauptmann.“

„Sie haben hier alle Arbeiter zur Verfügung, die Sie brauchen, unter unseren Sträflingen sind sogar genial veranlagte Schlosser und Mechaniker, sodas wir alles, vielleicht auch die Maschinen selber herstellen können.“

„Gewiß, das geht, Herr Hauptmann, nur wird es viel länger dauern, als wenn man die Maschinen kaufen würde.“

„Das macht uns nichts aus, wir haben ja Zeit. Wenn uns ein Arbeiter durch Entlassung ausfällt, so kommt ein anderer neu herein.“

Damit war Walling entlassen und wurde in seine Zelle zurückgeführt, wo er den würdigen Anstaltsgeistlichen seiner wartend fand. Es entspann sich sofort zwischen beiden ein Gespräch, das eigentümlicherweise nicht auf religiöse Dinge einging, denn der außerordentlich feinfühlig Pfarrer vermied es, mit Gefangenen gebildeter Stände, ohne weiteres von religiösen Dingen zu sprechen. Er kam einfach auf den konkreten Fall und versuchte dem Unglücklichen das schwere Los, das ihn betroffen, durch trostreichen Zuspruch zu erleichtern. Walling fühlte sich ungemein zu dem würdigen Herrn hingezogen und ehe er sich's versah, hatte er ihm die volle Wahrheit gesagt, hatte seine ganze Schuldlosigkeit enthüllt und sich schwer angeklagt, daß er nicht von vornherein den geraden Weg des Rechts gegangen war. Und der Geistliche glaubte ihm, denn er war Menschenkenner genug, um aus den leidenschaftlichen Versicherungen des armen Gefangenen heraus, den Naturlaut der Wahrheit zu vernehmen, und er beschloß in seinem Innern alles aufzubieten, was möglich war, die Unschuld Wallings an den Tag zu bringen. Vor allem nahm er sich vor, ihn täglich zu besuchen und mit ihm zu reden, damit der Verkehr mit einem freundlich gesinnten Manne der gebildeten Stände ihn vor dem Bahnsinn schützen möge, der oft unschuldig Verurteilte in ihrer einsamen Zelle überfällt.

So froh langsam die Zeit hin. Fast unmerklich waren die ersten zwei Wochen vergangen und wenn Walling den täglichen Spaziergang in dem inneren Mauerring der Strafanstalt antwort, bemerkte er, daß der Frühling mit fliegenden Fahnen seinen Einzug gehalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Aus Andreas Hofers Stamme. Hundert Jahre sind in diesen Tagen verstrichen, seitdem Andreas Hofer, der tapfere Tiroler Held, vor ein französisches Kriegsgericht gestellt und zu Mantua erschossen ward. Da mögen einige Worte über das Schicksal seiner Nachkommen und über sein Besitztum, den Sandhof, nach welchem er im Munde des Volkes der „Sandwirt von Passenyr“ hieß, nicht unwillkommen sein: Am 10. Mai 1809 hatte Andreas Hofer den österreichischen Adel mit dem Beinamen „Edler von Passenyr“ erhalten, aber erst acht Jahre nach seinem Tode wurde für seine Kinder ein Adelsdiplom ausgearbeitet und ihnen ein Wappen erteilt, dessen Bilder allegorische Hindeutungen auf die kühnen Taten Hofers sind. Da sieht man in dem aus vier Feldern bestehenden Schilde den roten Tiroler Adler, einen Lorbeerkranz, einen Tiroler Schützen auf einem Felsen und einen silbernen Zinnenturm. Den Wappenhelm schmückt der schwarze österreichische Popeladler. Den Sandhof erwarb dann Kaiser Ferdinand von Oesterreich um den Preis von 18 388 Gulden, verwandelte ihn in ein landesfürstliches Lehen und verlieh dieses den Nachkommen des Helden mit der Bestimmung, daß es nach dem Rechte der Erstgeburt fortzuerben sollte. Und im Herbst 1838 ließ sich Kaiser Ferdinand bei einer Huldigungsreise auf dem Schlosse Tirol von dem Enkel des verewigten Helden, von Andreas Hofer, Edler von Passenyr, als seinem Vasallen den Lehenseid leisten. Andreas Hofers Sohn, Johann Hofer, Edler von Passenyr, Tiroler Landmann und Herr auf dem Sandhofe, erwarb noch andere Güter dazu, so daß er sich Großgrundbesitzer nennen konnte, belledete außerdem das Amt eines k. und l. Tabakhauptverlegers und starb 1855 in Wien. Von seinen acht Kindern fiel der älteste, Josef Hofer, Edler von Passenyr, als Leutnant der Tiroler Kaiserjäger 1848 in Italien, auch der zweite, Johann, starb früh und so kam der Sandhof an den dritten, Andreas nach seinem Großvater genannt, der ein gelehrter Herr, k. und l. Notar in Amstetten und Dr. jur. utriusque, auch Reichsrats- und Landtagsabgeordneter war und mehrfach zum Tiroler Schützenhauptmann und zum Ehrenbürger einer Reihe von Tiroler Gemeinden gewählt wurde. Da er kinderlos geblieben, fiel der Sandhof 1881 nach seinem Tode an den vierten der Brüder, Karl Hofer, Edler von Passenyr, Direktor des k. und l. Reichsarchivs und mit einer Engländerin vermählt. Er starb 1887 und seitdem ist sein ältester Sohn, Leopold Hofer, Edler von Passenyr, Herr auf dem Sandhofe. Er ist 48 Jahre alt, Beamter der städtischen Gasanstalt in Wien und unverheiratet. Mit ihm würde der Mannesstamm Andreas Hofers, seines Urgroßvaters, aussterben. Der Sandhof käme dann, nach Bestimmungen der Stiftungsurkunde, an Andreas Hofers Nachkommen weiblicher Linie, die zahlreicher zu sein scheinen, als die der männlichen. Und nach deren Verschwinden fiel der Sandhof als erledigtes Lehen an die Krone Oesterreichs zurück.

Tast im „Nachtasyl“. Aus Newyork wird berichtet: Präsident Tast hat seine Popularität durch eine außergewöhnliche Handlung befestigt: er erschien nämlich plötzlich in dem verrufensten Viertel Newyorks, in der Bowery, die dasselbe ist wie das Londoner Whitechapel, nämlich der Aufenthalt all jener Unglücklichen, die im Leben Schiffbruch gelitten haben, die ausgestoßen sind aus der Gesellschaft und ein lichtloses Leben führen in Not und Verbrechen. Die eifrige Missionstätigkeit, die in der Bowery stattfindet, hatte an diesem Abend Tausende solch tragischer Gestalten aus den Tiefen des Lebens, wie sie uns aus Gorkis „Nachtasyl“ bekannt sind, zu einer Versammlung vereinigt. Da traten plötzlich ein paar Polizisten in die Halle. Ein Klüffern, ein unruhiges Geraune, die Erwartung einer Ueberraschung. Dann ruft der Präsident der Versammlung mit von Erregung zitternder Stimme: „Jungens, wer glaubt Ihr wohl, kommt uns besuchen?“ „Carnegie“, rufen ein Duzend Stimmen. „Nein, Tast!“ Und im nächsten Augenblick schiebt sich schon die behaglich breite Gestalt des Präsidenten durch die zerlumpte

Menge, die ihn mit frenetischem Jubel begrüßt. Diese armseligen Stiefkinder des Glücks, denen die Not aus allen Pöchern in ihren Kleidern schaut, begrüßen in herzlichster Weise das Oberhaupt des Staates und stimmen fröhlich ein, als der Vorstehende den „Mann mit dem großen, guten Herzen“ bewillkommt. Nachdem sich der Lärm und die Erregung gelegt hatte, sprach Tast in einfach schlichten zu Herzen gehenden Worten zu der Menge: „Jungens“, begann er, „ich bin gerade ebenso überrascht, daß ich hier bin, wie Ihr es seid, mich hier zu sehen. Aber man hat mich eingeladen und ich bin gekommen, weil ich weiß, was für ein gutes Werk die Mission tut. Es ist mein Schicksal im Leben gewesen, die Rolle einer Gallionsfigur zu spielen. Ihr wißt: manche Männer tun die Arbeit, andere geben die Dekoration ab. Die Natur hat mich nun so ausgestattet, daß ich mich als eine hübsche gute Gallionsfigur sehen lassen kann. Ich bin froh, hier zu sein, wenn meine Gegenwart Euch überzeugt, daß kein so großer Zwischenraum zwischen Euch und den vom Glück Begünstigteren ist. Meine Sympathie gehört der Bewegung, die Euch von Euren schlechten Plätzen am Lebenswege forthelfen will. Wenn alles, selbst die Hand Gottes, gegen Euch gewendet zu sein scheint, werdet nicht entmutigt, gebt den Kampf nicht auf! Ich weiß wohl, wie schwer es für Euch ist, zu verstehen, daß ich als Präsident der Vereinigten Staaten ein großes Gehalt habe, trotzdem in meinem Herzen Eure Verzweiflung mitfühlen kann. Aber ich versichere Euch, daß Eure Mitbürger nicht die gewinnstüchtigen und gewalttätigen Personen sind, wie Euch manche glauben machen wollen, sondern daß heute mehr denn jemals in der Weltgeschichte ihre Herzen von dem Wunsch erfüllt sind, den Notleidenden zu helfen und für die Armen zu sorgen. Dieser Geist ist in stetem Wachsein begriffen.“ Mit einem „Gute Nacht, Jungens!“ schloß der Präsident seine Rede und „Gute Nacht, Bill!“ hallte es hinter ihm her. „Komm bald mal wieder!“

Eingemauert: Mönche. Auf seiner letzten Reise durch Tibet besuchte Sven Hedin eine zu dem Kloster Sandepul gehörige Einsiedelei, in welcher ein buddhistischer Mönch eingemauert lebte. Die Einsiedelei bestand aus einem niedrigen Steinbau mit einem kleinen, fensterlosen Zimmer, dessen Tür vermauert war und in dessen Mitte eine Quelle aufsprubelte. Durch eine kleine Maueröffnung wurden dem Eremiten jeden Tag eine Schale Tamba (geröstetes Mehl), etwas Holz und Del, und jeden siebenten Tag noch ein Stück Tee und Butter zugeschohen. Im Zimmer befanden sich eine geflochtene Schlafmatte, ein Stuhl, eine kleine Lampe und einige Götterbilder und heilige Schriften. Nach weiteren Mitteilungen der Mönche war der jetzige Eremit vor drei Jahren nach dem Freiwerden der Einsiedelei durch den Tod des bisherigen Bewohners in die Klausel eingezogen, nachdem er festerlich gelobt hatte, bis zu seinem Tode darin zu bleiben und nie mehr — auch nicht in Krankheitsfällen — mit einem Menschen zu sprechen oder schriftlich zu verkehren. Auch den Mönchen war jeglicher Verkehr mit dem Eremiten streng untersagt. Sein Name war unbekannt und nach seinem Aussehen zählte er bei dem Einzuge ungefähr vierzig Jahre. Wird die Schale mit den Lebensmitteln während sechs Tagen nicht berührt, so wird der Tod des Einsiedlers angenommen und die Klausel geöffnet. Man verbrennt die in ein weißes Gewand gehüllte Leiche auf einem Scheiterhaufen, sammelt die Asche, vermischt sie mit Ton und formt sie zu einer kleinen Pyramide, welche in einer Tempelische aufgestellt wird. Der letztverstorbene Einsiedler war 12 Jahre eingemauert gewesen; sein Vorgänger hatte mit 20 Jahren die Klausel bezogen und starb darin nach einem Aufenthalt von 40 Jahren. Tief ergriffen verließ Sven Hedin den traurigen Ort.

Die Preisliste einer Flugmaschinenfabrik. Aus London wird berichtet: Der Augenblick ist gekommen, da die Flugmaschine nicht mehr allein für den Berufsviatiker hergestellt wird. Die englische Humber Company verspricht nun ihren ersten Flugmaschinen-Katalog an Privatleute. Die Appara-

te, die in diesem Katalog angeboten werden, und von denen Illustrationen beigegeben sind, sollen alle jüngsten Errungenschaften der Flugtechnik in sich vereinigen. Die Preise, zu denen jeder Privatmann jetzt eine Flugmaschine kaufen kann, richten sich nach der Stärke des Rotors. Ein Monoplan mit drei Zylindern und 30 Pferdekraften, der billigste Apparat, kostet 9000 Mark. Dieselbe Maschine mit 50 Pferdekraften und vier Zylindern 15 500 Mark. Ein Zweidecker mit vier Zylindern und 50 Pferdekraften wird auf der Preisliste mit 22 000 Mark verzeichnet.

Der Spleen. Ein Amerikaner in Baltimore hängt seinem kleinen Kötter zu dessen ersten Geburtstags ein Diamanthalband im Werte von 60 000 Mark um! Zu der Feier hatte der brave Mann eine Anzahl Freunde eingeladen.

Eine Kannibalenbande aufgehoben. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß im Hochgebirge westlich vom Rio Negro eine Kannibalenbande aufgehoben wurde, die während der letzten vier Jahre 62 Reisende getötet hatte.

Schwarze Kanarienvögel. Der Clou der großen Vogelausstellung, die soeben im Londoner Kristallpalast beginnt, ist ein schwarzer Kanarienvogel, wie die „Daily Mail“ mitteilt. Vor einem Jahre wurde in der Vogelausstellung ein schneeweißer Kanarienvogel gezeigt, der wahrscheinlich ein Albino war. Der diesjährige schwarze jedoch ist durchaus kein anomales Geschöpf, sondern eine Kreuzung, und zwar zwischen dem gewöhnlichen Kanarienvogel und dem Stieglitz. Schwarze Stieglitze kannte man schon früher, wohl schwarze Abkömmlinge von Kanarienvögeln hat es bisher noch nicht gegeben.

Die fünf Kanzler. Der „Frankf. Ztg.“ sendet ein Leser, der offenbar ein Feind alles Ungeheimten ist, folgende Liste: „Bismarck, der Verbannte, Caprivi, der Verkannte, — Hohenzoller, der Verwandte, — Bälow, der Bewandte, — Bethmann, der Ernante.“

Der Fluch des Geldes. Ein Bettelmann klopfte an die Tür eines Reichen. Er traf es gut, denn just hatte der reiche Mann einen vorteilhaften Abschluß gemacht und war in bester Laune. Freigebig reichte er dem Bittenden eine Handvoll blanken frischgemünzten Geldes. Der Bettler segnete den Augenblick, der ihm solches Glück bescherte, und glückselig wanderte er gar eilig von dannen, um für seines schwachen Leibes Wohl zweckdienliches schnellmöglichst zu beschaffen! Doch, — des Reizers Wurst, sie wurde ihm ver sagt, und auch des Bäckers herrlich duftendes Backwerk war nicht für ihn zu haben, auch des Brauers kräftiger Trunk sollte seine Seele nicht erquiden, — wo auch immer er Einklehr hielt, überall wurde mit mißtrauischen Blicken und garstiger Rede abgewiesen. Und als gar ein kleinlicher Krämergeist des Hofes bissigen Hund von der Kette lösen wollte, da riß dem Bettler die Geduld: er verwünschte das Geld und warf es von sich: Es waren des deutschen Reiches neugeschaffene Fünfundzwanzigpfennigstücke. (Aus der Karnovals-Nummer der „Lustigen Blätter“.)

Foulard-Seide von 95 Pf. ab
— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —
G. Henneberg, Zürich.

Literarisches.
Ein Jubilar — In buntem Faser macht unserer Redaktion heute seine Aufwartung. Es ist die 1000ste Nummer der allbeliebten Mündner Zeitschrift für Humor und Kunst, „Wegendorfer-Blätter“, die als Jubiläumnummer in prachtvoller Ausstattung soeben zur Ausgabe gelangt ist. Wir sagen es gleich, die Redaktion hat im Verein mit dem rühmlichst bekannten Verlag (J. B. Schreiber in Göttingen und München) mit dieser Nummer ein Werkmal deutscher Buchkunst geschaffen. Mit Vergnügen machen wir unsere Leser auf diese Jubiläumnummer, die für nur 30 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben ist, aufmerksam. So wie wir überhaupt allen Freunden von Humor und Kunst ein Abonnement (Preis pro Vierteljahr nur 21. 8.—) auf diese ebenso schöne wie billige Zeitschrift wärmstens empfehlen können. Um diese in allen Kreisen zugänglich zu machen, hat sich der Verlag entschlossen, allen ab 1. April d. J. neu hingutretenden Jahres-Abonnenten diese prachtvoll ausgestattete Jubiläum- und alle bis April noch erscheinenden Nummern kostenlos zu liefern. (Interessenten belieben sich in dieser Sache direkt an den Verlag oder an ihre Buchhandlung zu wenden.)

Hausfrauen! Es gibt keinen und es kann keinen Malzkaffee geben, der besser ist wie Bamf!

Dünn säen, aber stark düngen!
Auch für die Frühjahrsbestellung mache sich jeder Landwirt diesen von Wissenschaft und Praxis als richtig anerkannten Ratschlag zur Regel ::
Starke Thomasmehldüngung
verdient bei den diesjährigen billigen Thomasmehlpreisen ganz besondere Berücksichtigung.
Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl liefern nachbenannte Firmen nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke oder Firmenaufdruck und mit Gehaltsangabe versehen.
Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.
„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.



Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen ist das beste Waschmittel.
1/2 8 Paket 15 Pfg.
Reinigungspapier ist wieder vorrätig bei Emil Hennebohn.

Gummi-schuhe G. A. Nötzli Grosse Auswahl in allen Größen zu mässigen Preisen.
Inh.: Benno Kändler. Handarbeiten.
Telephon No. 24.

Für Schneiderinnen grösste Vorteile
bietet das Engros-Lager d. Handels-Centrale Deutscher Kaufhäuser Berlin-Chemnitz für Eisenstock C. G. Seidel.

Wäschemangeln
für Hand- u. Kraftbetrieb, mit Unterblattlauf u. Momentausrücker, sind unstreitig die besten der Welt! Herrliche Wäscheglättung, daher lohnende Einnahme! Teilzahl. gern gestatt. **Größte Mangelabrik. Preisliste gratis.**
Patentanwalt Sack & Leipzig